

Parallelen der Kynischen Lehre (Laert. VI 43, Dion Chrys. 8, 276, Arr. Epict. 24), welche Weber Leipz. Stud. X 212 beigebracht hat, der den Bericht von Menedemos ernst nimmt. Aber man braucht es ja nur auszusprechen, dass wir hier so wenig einen ernsthaften Bericht haben, wie in dem ähnlichen von Hirzel, Hermes 18, 1 ff. aufgedeckten Falle bei Lakydes. Die von ihm erzählte Klatschgeschichte kann eben so gut einer Satire in Buchform und Prosa (Usener Epicurea Praef. 69) als einer Komödie (Hirzel) entnommen sein; beim Menedemos aber ist die Natur der Quelle durchsichtiger, obwohl schon der Peripatetiker Hippobotos sich, wie es scheint, hat dämpfen lassen: das theatralische Kostüm, besonders die Kothurne, weisen deutlich auf die Bühne hin. Erinnyen in gleichem Aufzuge kannte auch Timaios, der Zeitgenosse Lykophrons und Menedems: denn er verglich die Daunierinnen mit tragischen Ποιναί wegen ihrer grauen Kleider, der breiten Gürtel, der hohlen Sandalen, des Stabes in den Händen und der rothen Schminke¹. So stellte man also im dritten Jahrhundert die Erinnyen auf der Bühne dar.

In der ursprünglichen Vorlage des Hippobotos wird man also statt einer Vita eine Bühnenscene sehen müssen, die mit Fleiss von einem Biographen des Menedemos, etwa Antigonos von Karystos, zur Charakteristik herangezogen war: dass sie dem Satyrdrama Lykophrons entstammt, ist wohl keine zu gewagte Vermuthung.

Göttingen.

Alfred Gercke.

Die νέα έκδοσις des Eunapios.

Bekanntlich existirte die χρονική ιστορία ή μετὰ Δέξιππου des Eunapios in zwei Ausgaben, über welche noch Photios aus eigener Anschauung berichtete (Cod. 77). Er theilt auch die νέα έκδοσις dem Autor selber zu, obwohl sie sich erheblich von der andern unterschied. Während die erste Niederschrift von den gehässigsten Ausfällen gegen das Christenthum und seine Bekenner wimmelte und die christlichen Kaiser in jeder Weise herabzog, waren diese der christlichen Religion feindseligen Angriffe in der späteren Ausgabe in weitgehendem Maasse ausgemerzt, und so ungeschickt, dass oft der Zusammenhang der Erzählung darunter litt. Ausdrücklich bezeugt ist die Existenz dieser νέα έκδοσις ausserdem durch die Ueberschrift des aus Eunapios entnommenen Abschnitts der Excerpta de sententiis. Nach Niebuhr's von den späteren Herausgebern der Fragmente des Autors gebilligten Hypothese wäre nicht Eunapios selber der Urheber dieser Verstümmelung seines Originalwerkes gewesen, sondern die νέα έκδοσις eine buchhändlerische Speculation späterer Zeit,

¹ Schol. Lyc. 1138. Darauf macht mich Geffcken aufmerksam; ich hatte mir nur die Parallele Strabo III 175 notirt.

in dem Sinne qualia sunt expurgata, ut vocant, exemplaria quae in regionibus ubi decreta concilii Tridentini recepta fuerunt non raro occurrunt. Diese Ansicht eines gesunden Sinnes lässt sich, glaube ich, thatsächlich beweisen.

An der Spitze der Eunap-Excerpte im Titel de sententiis steht, vor der ausdrücklich als Προοίμιον bezeichneten Einleitung des Autors, folgende Expectoration: Οὐκ ἀγνοία τῶν τῆς ἱστορίας χρόνων δεύτερον Εὐνάπιον τόνδε κατετάξαμεν Πρίσκου· ἀνόητον γάρ καὶ παρεξηγημένων ἀνθρώπων ἔργον τοῦτο· ἀπορία δὲ τῇ ἀπὸ φθόνου τῶν εὐπορούντων διαγερόμενοι οὕτως, οἱ βούλουσι τ' ἂν ἔχειν ἄχθος ἐπίωσιον ἀρούρης τὰς βίβλους καὶ παρ' ἑαυτοῖς διακατέχειν ἢ τοῖς χρῆζουσιν ἐπ' ὠφελίᾳ μεταδιδόναι· καὶ κινδυνεύει οὕτω γε τῶν προιοῦσι τὴν παροιμίαν ἀνασοβεῖν τῆς ἐπὶ τῇ φάτῃ κυνός, ἢ μήτ' αὐτῇ τῶν τῆς φάτῃ ἀποκειμένων ἐπαπολαύει, καὶ τῶν βουλομένων καὶ δυναμένων ἀκόσμως καθυλακτεῖ. Mai, der erste Herausgeber, bemerkt dazu: hactenus eclogarius praefatus est, Niebuhr giebt den Worten sogar die Ueberschrift προοίμιον ἐκλογαρίου, und Dindorf Ergm. hist. graec. I p. XCI schliesst daraus, dass Excerpte aus Priskos denen aus Eunapios unmittelbar vorhergingen. Allein eine Erwägung der thatsächlichen Verhältnisse lässt es unmöglich erscheinen, dass wir es mit den Stosseufzern des Excerptors zu thun haben. Die eclogarii, welche den gewaltigen Plan des Kaisers Konstantinos Porphyrogenetos ins Werk zu setzen hatten, hatten gegen widerspenstige Bücherbesitzer die ganze Machtfülle des Kaisers von Byzanz hinter sich, um die Benutzung ihrer Schätze zu erzwingen, eines Kaisers, dem seine wissenschaftlichen Studien mehr am Herzen lagen, als alle übrigen Regierungsgeschäfte. Selbst angenommen, dass ein trotz aller Reiningung den Anschauungen der spätern Zeit so wenig entsprechendes Werk noch ausserhalb der kaiserlichen Bibliothek anzutreffen gewesen, ist es doch wenig wahrscheinlich, dass es dem Kaiser zur Einsicht und Abschrift vorenthalten worden wäre. Sodann, wenn der eclogarius sich so eifrig wegen Verletzung der chronologischen Anordnung entschuldigt und diese Verletzung überhaupt so scharf tadelt, sollte man doch annehmen, dass eben die genaue chronologische Folge das Grundprincip der ganzen Constantin'schen Excerpten-Sammlung sei. Dies ist aber keineswegs und in keiner Abtheilung der Fall. Von einem gewissen chronologischen Princip der Anordnung des Stoffes kann man allerdings in der Sammlung de virtutibus sprechen (vgl. Hermes XX p. 328), aber doch nur in beschränktem Sinne, in den andern erhaltenen Stücken ist nicht einmal soweit dies Princip innegehalten, sondern die Autoren folgen ohne jeden erkennbaren Grund in der einen Sammlung so, in der andern anders aufeinander. Und in der Sammlung de sententiis war es nicht anders, soweit sich aus dem Chaos der heutigen Ueberlieferung die ursprünglichen Zusammenhänge wiederherstellen lassen. Möglich, dass den Excerpten aus Eunapios wirklich solche aus Priskos vorhergingen,

sicher folgten ihnen solche aus Polybios, und die den eventuell aus Priskos entnommenen Stücken vorhergehenden Excerpte haben zweifellos die Reihenfolge: Simokatta, Procopios, Arrianos. Bei dieser fortdauernden Rücksichtslosigkeit gegen jede Chronologie ist es widersinnig anzunehmen, dass der eclogarius einmal einen verhältnissmässig milden Verstoss gegen dieselbe entschuldigt und sich in so derber Weise gegen die der chronologischen Verhältnisse Unkundigen ausgelassen habe.

Wenn nun keine Worte des eclogarius vorliegen, so bleibt nur die Annahme übrig, dass dieser sie an der Spitze seines Exemplars der *νέα ἔκδοσις* vorfand und wie die Prooemien der Autoren selbst in die Sammlung aufnahm, und wir haben dann in jenen Worten einleitende Bemerkungen des Buchhändlers, welcher die neue Ausgabe veranstaltete. Für diesen ist der Ausfall gegen die missgünstigen Leute, die ihre Bücher nicht herausgeben wollen, ganz verständlich. Offenbar war das originale Werk des Eunapios, wegen seiner Tendenz nicht mehr vervielfältigt, vielleicht gar verfolgt und vernichtet, früh zu einer Rarität geworden, und es ist begreiflich, wenn die wenigen Besitzer diesen Besitz nicht durch eine neue Ausgabe entwerthen lassen wollten. Wir lernen aus dieser Notiz, dass die *νέα ἔκδοσις* nicht für sich allein stand und stehen sollte, sondern einen Theil einer 'Weltgeschichte in Einzeldarstellungen' bildete. Die Idee eines solchen buchhändlerischen Unternehmens lag in der Luft, da die Einzeldarstellungen in Folge der Sitte der Autoren, an das Ende eines ihrer Vorgänger ausdrücklich den Anfang ihres Werkes anzuknüpfen, fertig vorlagen und nur in ein Corpus zusammengeschrieben zu werden brauchten. Ich möchte glauben, dass diese Sammel-Ausgaben nicht ohne Einfluss auf die spätere Entwicklung der byzantinischen Geschichtsschreibung geblieben sind, und in den Zeiten des erschlaffenden Lesebedürfnisses durch den bequem zu epitomirenden Stoff, den sie boten, den Anlass zu den ersten grossen Weltchroniken geboten haben, welche wie die des Johannes Antiochenos wenig mehr als eine compendiöse Form solcher aneinander gereihten *ἱστορίαι* sind, in denen durch Zusatz aus beliebten kirchenhistorischen Autoren dem veränderten Zeitgeschmack Rechnung getragen wurde.

Wann unsere *νέα ἔκδοσις* entstanden ist, ist genau natürlich nicht zu ermitteln, jedenfalls aber ist sie nicht allzuspät anzusetzen. Sie muss in eine Zeit fallen, in welcher ernstere Beschäftigung mit ausführlichen Geschichtswerken es noch lohnend für einen Buchhändler machte, solche neu zu ediren, in eine Zeit, in welcher man zwar fürchten musste mit heftigen Invectiven gegen das Christenthum Anstoss zu erregen, in welcher aber doch noch nicht die legendarischen Erzählungen der Kirchenhistoriker über Konstantin und Theodosios so allgemein ins Volksbewusstsein eingedrungen waren, dass derbe Wahrheiten über diese Kaiser gangbare Münze sein konnten.